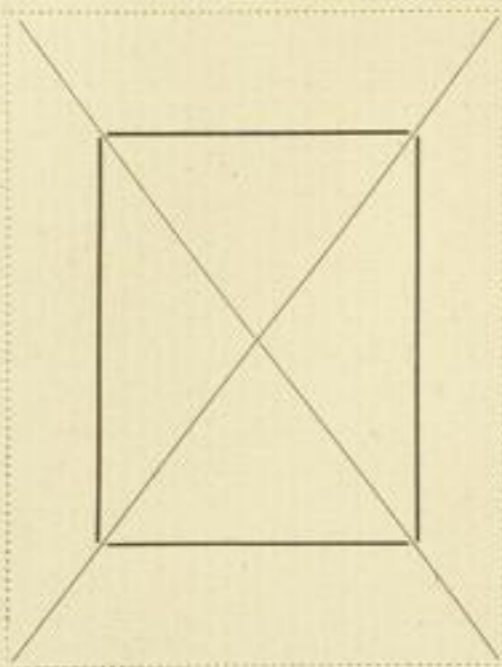


hochstehenden Stellen des Holzschnittes mit einem Pinsel, der mit der Farblösung getränkt ist, spritzt hierauf eine kleine Menge Reisswasser auf den Druckstock und verteilt mit einem zweiten Pinsel nach Bedarf die Farbe. Der japanische Drucker ist dadurch imstande, schon auf der Farbplatte selbst verschiedene Übergänge der einzelnen Farben anzubringen, die Farben ineinander zu vertreiben, schöne Farbeneffekte zu erzielen und zu gleicher Zeit von einem Stocke mehrere Farben zu drucken. Da nur auf gefeuchteten und ungeleimten Papieren gedruckt wird, so nehmen diese die Wasserfarben von der eingemalten Druckform ab, und es entstehen jene reizenden Bilder, die oft für Handmalerei gehalten werden. — In den unteren Räumen des Buchgewerbehauses in Leipzig sind bekanntlich die Technisch-belehrenden Abteilungen, die in der „Bugra“ das lebhafteste Interesse selbst der Fachgenossen fanden, untergebracht. Die Abteilung „Holzschnitt“ zeigt uns auch hier die Holzstöcke und den Druck japanischer Bilder, und zwar von dem Künstler Yothu Kanenoba den Titel „Die vier Jahreszeiten“ mit dem Untertitel „Herbst und Winter“. Ein solches Bild hat 35 Farbentöne, jedoch sind oft mehrere auf einer Holzplatte vereinigt. Auf diesen Holzplatten sind deutlich die Farbmarken zum genauen Einpassen merkbar.

## Aus der Praxis / Für die Praxis

**Überschriften bei Buchseiten.** Bei den ausgestellten alten Büchern auf der „Bugra“ ersah man, daß in der Gestaltung der Überschriften unsre alten Meister ganz besonders ihre Kunst zeigten. Sie verstanden es, diese hervorzuheben, ohne sie aus der Seite herausfallen zu lassen, sie brachten sie in schönen Gruppen über dem Satze an oder sie stellten sie zuweisen als Marginalien daneben. Immer bildeten sie mit dem Satze ein wohlabgewogenes Verhältnis, was bei der gegenwärtigen Buchausstattung recht oft außer acht gelassen wird. Es gibt sehr viel Anwendungsarten, um eine Überschrift zweckmäßig auf einer Seite unterzubringen, ohne das Bild zu zerstören. Sie kann in eine ornamentale Umrandung auf Satzbreite stehen, sie kann aber auch in den Satz eingebaut werden, so daß der Text daneben beginnt. Besteht die Überschrift aus mehreren Zeilen, so soll sie eine gute geschlossene Gruppe bilden. Steht nun eine Überschrift auf einer Anfangsseite, so soll sie stets oben beginnen. Ein Vorschlag von 8 bis 12 Cicero ist meist überflüssig und wirkt unschön. Die Überschrift beweist doch, daß etwas Neues beginnt, warum ist dann eine halbe Seite weißer Raum noch nötig? Auch bei Anbringung einer Schmuckleiste muß die Überschrift und der Text sich ohne größeren Raum unmittelbar darunter anschließen. Befindet sich gegenüberliegend eine halbe Ausgangsseite, so muß diese mit der rechten Anfangsseite harmonieren. Man wähle hier als Abschluß ein Schmuckstück oder lasse den Satz in eine Spitze auslaufen.

**Größeren Satz im richtigen Verhältnis zu kleiner gegebenem Satzspiegel herzustellen, um dann als verkleinerte Strichführung oder verkleinertem Umdruck für lithographierte Packungen verwendet zu werden,** wird wohl schon manchem unsrer Kollegen in seiner Praxis vorgekommen sein. Ich habe dabei recht oft die Erfahrung gemacht, daß sich in solchen Fällen die meisten Kollegen nicht zu helfen wußten, obwohl die Sache eigentlich ganz einfach ist. Man ziehe sich durch den zu bedruckenden kleinen Satzspiegel Diagonallinien, verlängere diese nach ihren Enden hin gleichmäßig und stelle sich dann durch Ziehen von Linien zwischen den so angegebenen Endpunkten den neuen vergrößerten Satzspiegel her, nach welchem man nun sein Format einrichten kann.



**Etwas über den Kuvertdruck.** In Nr. 11 der „T. M.“ wünscht ein Kollege in der Herstellung von Kuverten eine Veränderung derart, daß eine rechtsseitige Verschlussklappe und links- und fußseitig je ein Klebestreifen vorgesehen werden möchten. Begründet wird dieser Wunsch mit einem andern, nämlich dem auf Beseitigung der Schwierigkeiten, die dem Drucker hauptsächlich bei gelegentlichem Bedrucken der kreuzweise gefalteten Kuverts mit Autotypien entstehen. Der Einsender übersieht, welche maschinellen Veränderungen eine Durchführung seines Vorschlages voraussetzt, wenn er auch lediglich die Herstellung der heute gebräuchlichsten Arten, der Quartkuverte, im Sinne hat. Und diese können bei seiner Anregung nur in Frage

kommen, weil unter den außergewöhnlichen Formaten, den sogenannten Dienstkuverten und Taschen, es doch längst Sorten gibt, die seinem Wunsch entsprechen. Ein Blick in die Abteilung Kuvertfabrikation der Leipziger Graphischen Ausstellung hat gezeigt, daß die zur Kuvertherstellung dienenden Maschinen einer solchen Umarbeitung unterworfen wären, daß die Kosten dafür einer Neuanschaffung gleichkämen. Die bisherigen Stanzformen usw. verfielen sämtlich dem alten Eisen. Unsre Kuvertfabrikanten müßten Zeit und Kapital zu einer Neuierung opfern, die beim übergroßen Teil der für sie in Betracht kommenden Geschäftswelt aus praktischen und ideellen Gründen wohl niemals Anklang finden würde.

Jeder Geschäftsmann ist gewöhnt, seine mehr oder minder umfangreiche Korrespondenz bequem, doch mit möglichst wenig Zeitverlust zu erledigen. Dabei spielt das Kuvertieren eine gewichtige Rolle. Daß sich ein gefalzter Bogen dem Hochschlußkuvert bequemer und schneller einverleiben oder entnehmen läßt als dem mit schmalem Seitenschluß, dürfte bestätigen, wer auf diesem Gebiet Erfahrung besitzt. Und daß unser heutiges Hochschlußkuvert mit seinen gekreuzten Klebestreifen ein gefälligeres Aussehen bietet, also mehr der „Lehre des Schönen“ entspricht als der Seitenschluß in Verbindung mit links- und fußseitigem Klebestreifen, dürfte wohl ebenfalls unbestritten bleiben. Das sind Gründe, die wahrscheinlich ebenso maßgebend sind für die Einführung der Kreuzform der Klebestreifen und des Hochschlusses, wie sie in Verbindung mit den erforderlich werdenden maschinellen Änderungen ganz bestimmt maßgebend sein würden gegen eine Änderung derselben zugunsten der vom Anreger gewünschten Form.

Noch einige Worte zum Bedrucken der Kuverte mit Autotypien. Im allgemeinen kommt dies ja sehr wenig vor. Wenn es aber schon mal von einem Liebhaber verlangt wird, dann muß der Drucker eben der Notwendigkeit Rechnung tragen, daß eine außergewöhnliche Arbeit auch außergewöhnliche Mittel und Zeit zur Herstellung bedarf. Erhebliche Ungleichheiten der Klebestreifen dürften bei der heutigen maschinellen, gut regulierbaren Gummierung überhaupt nicht, mindestens aber höchst selten, zu verzeichnen sein, wenigstens soweit die für den Autotypiedruck erforderlichen guten Sorten in Betracht kommen. Damit ist für die Zuriichtung eines der Hauptübel erledigt. Wer sonst in Autotypiedruck firm ist, wird auch hier die Schwierigkeiten viel leichter überwinden als ein anderer, der bisher wenig Gelegenheit zur Ausführung dieser Druckart hatte. Und wenn wirklich nicht alle Mängel durch ein sachgemäßes Druckverfahren zu beseitigen sind, dann muß eben der Auftraggeber damit vertraut gemacht werden, daß einige Fehldrucke, die in der Ungleichmäßigkeit der Klebestreifen ihre Ursache haben, ein unvermeidliches Übel sind, das von ihm in den Kauf genommen werden müsse. Selbstverständlich erstet einem Druckergehilfen, dem solche Arbeit zugewiesen wird, ebenfalls die Pflicht, bezüglich der Güte der zum Druck zu verwendenden Kuverte Stichproben zu machen und bei Beanstandungen der „Rohmaterialien“ dem Faktor oder Prinzipal zu erklären, eine Garantie für einwandfreien Druck nicht gewährleisten zu können.

Auf diese Art dürfte auch der Einsender aus Nr. 11 am ehesten befriedigt werden.

J. S., Stettin

## Zu unsern Beilagen

**Der Wandkalender der „T. M.“** Als besondere Beilage ist diesem Hefte ein Kalender beigegeben, den wir unsern treuen Lesern widmen. Im vorigen Jahre mehr sachtechnisch ausgeführt und einfacher gehalten, kann der diesjährige Kalender als eine besonders ansprechend zeichnerische Arbeit gelten. Sie ist von einem Mitgliede und Sönnner unsrer Bestrebungen in lebenswürdiger Weise entworfen und gestiftet worden, dessen Arbeiten schon immer den Beifall der Kollegen und sonstiger Kunstfreunde gefunden haben. Die Firma Radelli & Hille (Leipzig) hat dann noch besondere Sorgfalt auf die Druckherstellung verwandt. Es sollte uns freuen, wenn der Wandkalender in unsrer Buchdrucker-Gemeinde Anerkennung findet und rege Benutzung im Geschäft oder im trauten Heim. Mit jedem der 366 Tage des Zeitenlaufes vollende und erhöhe sich ersehntes Glück, jeder Hoffnung Ziel. Mögen es bessere Tage für das arbeitende Volk sein, das jetzt verbittert um sein farges tägliches Brot kämpfen muß.

**Den Briefkopf** behandelt in diesem Hefte unsre Beilage. Wir verweisen dazu auf den Aufsatz des Kollegen A. Torpier auf Seite 7, wollen aber noch besonders auf die gezeigte verschiedenartig geübte Technik des besseren Briefkopfes hinweisen, was um so anschaulicher wirkt, als fast überall ein gleicher Text auftritt. Das lebenswürdige Entgegenkommen der Buch- und Kunst-druckerei Knorr & Hirth (München) bei Herstellung der Beilage und die weitere selbstlose Hingabe an der Lösung dieser Aufgabe durch die Kollegen Torpier (Satz) und Hader (Meißchnitt und Druck) haben hier etwas Gediegenes und Schönes geschaffen, dessen wir dankbar anerkennen dürfen.